

Hilft sogar bei Liebeskummer

Volles Haus beim „Kolossal Vokal Festival“ am Lise-Meitner-Gymnasium Böblingen mit den Schamanen und den Alpträumern

„One, two, three“, zählt Tenor Willm Hinrichs – schon geht er los, der Schamanengesang. „Unser Gesang heilt ja alles. Aber während man ja eigentlich nur zum Arzt geht, wenn man krank ist, freuen wir uns sehr, dass auch viele gesunde Zuschauer da sind.“

VON ISABEL LUEB

BÖBLINGEN. „Sind hier Lehrer?“, fragen die Schamanen ins Publikum. Lachen ist die Reaktion – schließlich ist die Bühne der A-cappella-Gruppe am Mittwochabend die Aula des Lise-Meitner-Gymnasiums (LMG) in Böblingen. Die war an diesem Abend so voll, dass nicht nur die Eintrittskarten ausgingen, sondern auch noch zwei weitere Stuhlreihen benötigt wurden. „Sie brauchen gar nicht aufzuzeigen, ich hab sie schon gehört“, kommt die Antwort von der Bühne. Zwei der fünf Sänger unterrichten schließlich selbst – wenn sie nicht gerade durch ihren Schamanengesang das Publikum kurieren.

Die Waldenbucher Sängergemeinschaft tritt schon seit 2005 in dieser Konstellation auf und macht „Musiktherapie der etwas anderen Art“. LMG-Musiklehrer und Schamanen-Bariton Andreas Lachenmayer ist es zu verdanken, dass das dritte „Kolossal Vokal Festival“ der Gruppe nicht mehr auf dem Dorf, sondern in Böblingen stattfindet. Mit dabei ist, wie auch die Male davor, eine zweite Musikgruppe – diesen Abend das Duo Alpträumer.

Das Repertoire der Schamanen ließ sich an diesem Abend mit den Begriffen Liebe, Alltag und Fernweh zusammenfassen. Den Anfang macht ein fetziges Lied über ein jedem bekanntes Alltagsproblem: „Mei Ding isch weg“, schmettern die Schamanen und werfen Fragen auf wie: „Hat es wer gestohlen oder isstes schon in Polen?“ Es folgt ein guter Tipp aus der bewährten Schamanenpraxis: „Zieht eine Sonnenbrille auf, und schon ist Sommer.“ Schamanengesang heilt sogar Liebeskummer. „Ruby Baby, when will you be mine?“, trällert Willm Hinrichs eine blonde Dame in der ersten Reihe an.

Für ein anderes Stück war ein besonderer Typ Mann gesucht – schlau, schön, geheimnisvoll und unnahbar: „Ich brech' die Herzen der stolzesten Frauen“, singt Bariton Rudolf Wehr, die Sonnenbrille auf der Nase. Danach folgte ein Liebeslied – an ein Didgeridoo. Dabei hatten sie auch eines dabei und hätten es auch spielen können, so die Schamanen. „Aber wir singen doch a cappella.“ Also imitierte Bass Eberhard Bock gekonnt den Didgeridoo-Klang, während Tenor Jürgen Epple „den Körper schwingen ließ.“



Die Schamanen sorgten für ein abwechslungsreiches Programm

Foto: Volker Winkler

Zum weiteren Höhepunkt am Mittwochabend im LMG-Foyer entwickelte sich die Schamanen-Tanztherapie. „Das ist unser Beitrag zur Griechenlandkrise“, versprechen die Sänger und legen sich bei einer freien Sirtaki-Tanzeinlage mächtig ins Zeug, bis das ganze Publikum klatscht und vor Begeisterung pfeift. „Hoffentlich beschert das Griechenland ein paar Millionen in die Kasse“, schnaufen die Tänzer.

Schließlich widmen sich die Schamanen einer ganz besonderen Form der Aversion: Der Angst der Männer vor'm Nummerle. „Da geht die Frau ins Bett und fragt: Kommst du mir? Und er nur: Nein, Kopfschmerzen...“ Mit der altbekannten Melodie von „The Lion sleeps

tonight“ schließen die Schamanen mit „I will koi Nummerle“ ihr Programm ab. Nach langem Applaus gibt es als Zugabe den Inbegriff des deutschen A-cappella-Songs: „Mein kleiner grüner Kaktus“ von den legendären Comedian Harmonists.

„Da geht die Frau ins Bett und fragt: Kommst du mir? Und er nur: Nein, Kopfschmerzen...“

Die Schamanen über die Angst der Männer vor'm Nummerle

Nach der Pause ging es instrumental weiter: Anton Tauscher an der Gitarre und Roland Geiger an Querflöte und Akkordeon unterhielten mit ihrem Repertoire quer durch Stil und Raum und witzigen Übergängen. Angefangen mit dem heimisch schwäbischen „Bur komm hoim“ erörterten sie bald musikalisch kulturelle Unterschiede, wie die zwischen Düsseldorf und Köln, Böblingen und Sindelfingen oder Schwaben und Baden. „Mir ham nix

gegen Badener“, verteidigt sich Gitarrist Tauscher. „Zumindest nix, was helf.“

Nach einer kleinen Hommage an Rocklegende Keith Richards, einschließlich freier Interpretation von „We will rock you“ und „Smoke on the water“ führt das letzte Stück die Zuschauer wieder „nach Ausland“ und zeigt, dass sie sogar Russisch singen können. „Einmal hat mein Russischlehrer schon nach 'nem Drittel meiner Arbeit nen Strich gemacht und geschrieben: Bereits sechs! Ja, da freuen sich die anwesenden Lehrer. Das würde 'ne Menge G'schäft sparen.“

Gefreut haben sich die Anwesenden sicherlich, denn noch nach dem gemeinsamen Schlusslied beider Gruppen – „California dreamin“ – gab es erneut heftigen Applaus. „Wir sind glücklich, dass so viele Leute da sind“, freut sich Schamane Rudolf Wehr über die positive Resonanz. „Es ist ja immer schwer, wenn man noch nicht so bekannt ist in der Stadt.“